

Fragen zur Schwemmenmistung

Autor(en): **Dähler, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **22 (1967)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fragen zur Schwemmentmistung

Aus arbeitstechnischen Gründen gewinnt die Schwemmentmistung und die damit verbundene Mistverflüssigung zusehends an Interesse. In Gegenden ohne Ackerbau (kein Stroh) wird dadurch auch die Einstreufrage weitgehend gelöst.

Das hört sich alles gut an. Das Misten wird überflüssig. Das Mistaufladen bleibt erspart. Das zeitraubende Mistzetten fällt dahin. Es muß kein teurer Mistzetter angeschafft werden, mit dem man erst noch nicht in die steilen Hänge fahren kann. Ganz anders bei der Jaucherverschlauchung im *arrondierten* Betrieb. Da kommt man überall hin, dazu noch ohne Bodendruckspuren zu verursachen.

Da aber alle Probleme zwei Seiten haben, so hat auch die Schwemmentmistung nicht nur Vorteile, sondern auch Nachteile, die in ihren Auswirkungen weder in der Praxis noch wissenschaftlich abgeklärt sind.

Es ist z. B. unabgeklärt ob Volljauche (Kot und Harn) Strohmist wirklich ersetzen kann — ob nicht dem Stroh eine wichtige Funktion zukommt bei der Fruchtbarerhaltung der Böden.

Die erste Frage betrifft das richtige Aufarbeiten, d. h. die aerobe Vergärung, die biologisch einwandfreie Jauche. Aus der Praxis weiß man, wie schwer es ist, solche zu bekommen. Auch diese enthält trotzdem immer noch Giftstoffe, die nicht in die tieferen Bodenschichten eingeschwemmt werden dürfen.

Die Jauche sollte auch als Oberflächenkompostierung dem Boden zugute kommen. Uns allen aber ist bekannt, daß es oft sehr schwer ist, dieser Forderung nachzukommen, wenn der Jauchekasten voll ist und zwei bis drei Wochen Regenwetter herrscht.

Das größte Problem der Schwemmentmistung wird das Aufbewahren der Jauche sein, in Zeiten, da die Jauche nicht ausgebracht werden kann. Wenn alles in die Jauchegrube abfällt, kein Mist mehr gemacht wird, wird der Abfall an Jauche sehr groß.

Dieser Tatsache Rechnung tragend, werden die Jauchegruben vier- bis fünfmal größer gemacht, mit einem Rührwerk ausge-

rüstet und zugemauert. Das ist wohl eine saubere Sache, aber für den biologisch bewirtschafteten Betrieb ein großer Schaden. Da müssen noch ganz andere Lösungen gesucht werden.

In Zeiten, da das Ausbringen der Jauche wegen fehlenden Möglichkeiten auf den Feldern beschränkt ist, wie vor der Heuernte, sollte man die Tiere den ganzen Tag weiden lassen, damit weniger Jauche anfällt. Die Jauchegrube darf niemals zugemauert werden, wenn schon, dann mit genügend Luftlöchern.

Heute existieren auf dem Maschinenmarkt bereits Jauchetrührwerke, bei deren Rührwirkung Luft an verschiedenen Stellen und in verschiedenen Zeitintervallen vom Grubenboden aufgestoßen wird.

Dadurch wird die Jauche gut durchmischt. Auf jeden Fall sollte alles getan werden, um möglichst viel Luft in die Jauche zu bekommen, so daß eine aerobe Gärung stattfindet.

Aber auch, wenn es gelingen würde, einwandfreie Jauche auszubringen, ist ihre Wirkung nicht dieselbe wie wenn übermistet werden könnte. Sobald gejaucht wird, ändert sich die Grasnarbe. Es wächst ein krautreicheres Futter. Nach und nach, je nach Nutzung, stellt sich doch die bekannte Gülleflora ein. Die Jauche muß irgendwie unharmonisch wirken. Sie bringt zu viel Stickstoff auf die Felder oder dieser ist sofort pflanzenaufnehmbar. Dann wirkt er ähnlich wie Kunstdünger und bringt eine Disharmonie in die Bodenlebewelt. Die Ergebnisse der mikrobiologischen Bodenuntersuchungen von Jauchematten spiegeln genau diese Disharmonie wieder. Die Wuchsleistung ist wohl genügend, aber meistens von sehr schlechter Qualität. Die Praxis zeigt, daß Mist und Jauche, richtig angewandt, sich ergänzen. Wenn Mist gelagert werden muß, ist dies leichter möglich als bei Jauche. Wird einmal ein Fehler begangen, wird der Mist z. B. gestapelt, so wirkt sich das viel weniger verheerend aus, als wenn alte, schlechte Jauche auf nassen Boden kommt.

Das sind nur einige der Fragen, die gut überlegt werden wollen, bevor mit dem Einbau der Schwemmentmistung eine so große Betriebsumstellung vorgenommen wird. Man frage sich dabei gut: Ist der Preis, sind die Opfer nicht zu groß — die für diese Arbeitserleichterungen erbracht werden müssen?

Fritz Dähler